

- 5 Dasselbst erhub sich große Noth:
 Viel Steine gab's und wenig Brot,
 Und mancher deutsche Reitersmann
 Hat dort den Trunt sich abgethan.
 Den Pferden war's so schwach im Magen:
- 10 Fast muß't der Reiter die Mähre tragen.
 Nun war ein Herr aus Schwabenland,
 Von hohem Wuchs und starker Hand,
 Desß Köpflein war so krank und schwach,
 Er zog es nur am Zaume nach;
- 15 Er hätt' es nimmer aufgegeben,
 Und kostet's ihn das eigne Leben.
 So blieb er bald ein gutes Stück
 Hinter dem Heereszug zurück;
 Da sprengten plötzlich in die Quer
- 20 Fünzig türkische Reiter daher;
 Die huben an, auf ihn zu schießen,
 Nach ihm zu werfen mit den Spießern.
 Der wackre Schwabe forcht' sich nit,
 Sieng seines Weges Schritt vor Schritt,
- 25 Ließ sich den Schild mit Pfeilen spicken
 Und thät nur spöttlich um sich blicken,
 Bis Einer, dem die Zeit zu lang,
 Auf ihn den krummen Säbel schwang.
 Da wallt dem Deutschen auch sein Blut,
- 30 Er trifft des Türken Pferd so gut,
 Er haut ihm ab mit Einem Streich
 Die beiden Vorderfüß' zugleich.
 Als er das Thier zu Fall gebracht,
 Da faßt er erst sein Schwert mit Macht:
- 35 Er schwingt es auf des Reiters Kopf,
 Haut durch bis auf den Sattelnknopf,
 Haut auch den Sattel noch zu Stücken
 Und tief noch in des Pferdes Rücken;
 Zur Rechten sieht man wie zur Linken
- 40 Einen halben Türken heruntersinken.
 Da packt die Andern kalter Graus:
 Sie fliehen in alle Welt hinaus,
 Und Jedem ist's, als würd' ihm mitten
 Durch Kopf und Leib hindurchgeschnitten.
- 45 Drauf kam des Wegs 'ne Christenschaar,
 Die auch zurückgeblieben war,
 Die sahen nun mit gutem Bedacht,
 Was Arbeit unser Held gemacht.
 Von denen hat's der Kaiser vernommen,